

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Der Krieg.

Politische Wochenchau.

Auch in der zweiten Maiwoche hat die lebhafteste Tätigkeit, die mit dem Einsetzen des Frühlingswetter einsetzte, an allen Fronten angehalten. Im Osten hat sich die Ergebnisse der Schlacht in Westgalizien von Tag zu Tag gesteigert. Die Russen gingen an der ganzen Front zurück, unablässig verfolgt von den verbündeten Truppen und auch in Südpolen ist die russische Front ins Wanken gekommen. Die Zahl der Gefangenen ist in das zweite Hunderttausend, und große Teile des abgeworfenen Feindes befinden sich im Zustande völliger Auflösung. Ihren dankbaren Anerkennung für die Führer, das große Wert in waffenbrüderlicher Eintracht vollzogen, haben die verbündeten Monarchen in der Verleihung hoher Ordensauszeichnungen Ausdruck gegeben; Fürsten wie Wölfer können froher Zuversicht in die Zukunft sehen: solche Führer und solche Soldaten, wie wir jetzt in Westgalizien zusammenwirken sahen, lassen sich schlagen.

Das sollten auch die bedenken, welche sich von der nun sich beginnenden Maioffensive der Franzosen eine Wendung des Krieges versprechen. Bis jetzt haben die Angriffe, die auf unserer Front zwischen Lille und Arras erfolgten, dem Feinde nur recht bescheidene Teilerfolge gebracht. Nirgends konnte er unsere Front zwischen den genannten Orten durchstoßen oder auch nur nennenswert stoßen. Inzwischen aber nimmt unser Angriff gegen Arras, der den Briten soviel Sorgen macht, systematisch seinen Fortgang. Und unsere Zeppeline und U-Boote haben nach wie vor Englands Küsten und Gewässer un-

Der überlegene Spott, mit dem die englische und leider auch ein großer Teil der amerikanischen Presse unseren Bootkrieg abzutun pflegte, hatte sich ja in dem Untergang der „Lusitania“ grauenvoll gerächt. Alle scheinheiligen Anschuldigungen, alle die zum Teil geradezu wunden Anlagen gegen die „deutschen Barbaren“ können Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, daß die „Lusitania“ in die Liste der britischen Hilfskreuzer eingetragen und damit als Kriegsschiff zu behandeln war, daß die Briten nichts zu ihrem Schutze taten, ja daß sie durch die Abnahme von ungeheuren Munitionsmengen die Gefahr vergrößerten und daß man es von deutscher Seite an Warnungen nicht fehlen ließ. Und so wird auch jetzt die Entscheidung schäufert, es ist nicht anzunehmen, daß sich auch die Leistungen der Kriegsschiffe erfüllen und daß nun auch Amerika in die Reihen unserer Feinde tritt. Die deutsche Regierung hat der Regierung in Washington wie auch den anderen neutralen Staaten Mitteilungen gemacht, welche bei allem Bedauern über den jähen Untergang so vieler unschuldiger Menschen keinen Zweifel an der Gerechtigkeit unseres Vorgehens lassen, und dem wird sich auch Präsident Wilson nicht verschließen.

Freilich Franzosen und Engländer werden trotzdem nicht aufhören, den Untergang der „Lusitania“ als ein unheilvolles Verbrechen darzustellen und die Neutralen wider den „preußischen Antichrist“, wie sich ein Londoner Prediger

ausdrückte, aufzuheben. Die Dreiverbändler suchen eben in ihrer Not, da nichts vorangeht, da sie auch an den Dardanellen nicht vorwärtskommen, um jeden Preis neue Bundesgenossen zu gewinnen. Am liebsten mühen sie sich immer noch um Italien. Noch ist am Tiber die Entscheidung nicht gefallen; der König und Ministerpräsident Salandra haben nun auch den früheren Ministerpräsidenten Giolitti zu den Beratungen hinzugezogen, in denen die Würfel über Krieg und Frieden fallen sollen. Wohin die Würfel schließlich fallen werden, das vermag auch heute noch niemand zu sagen. Jedenfalls steht nun auch von Seiten der „Neutralen“, der Anhänger einer Verständigung mit Österreich-Ungarn, eine eifrige Agitation gegen den Krieg ein; bei dieser Zerküftung der Parteien wird vielleicht das Parlament erst das letzte Wort haben, das am 20. Mai zusammentritt. Das deutsche Volk sieht ihm in der Ruhe entgegen, die das Vertrauen auf unsere militärische Kraft und auf unseren entschlossenen Willen zum Siege ein- gibt.

Dieser einmütige Wille wird auch in der kommenden voraussichtlich nur recht kurzen Tagung des Reichstages sich geltend machen. In der Hauptsache wird er sich nur mit Vorschlägen zu verhalten haben, die den Angehörigen unserer Gefallenen oder in ihrer Gesundheit geschädigten Helden eine bessere Fürsorge angeheben lassen wollen, als sie nach den heute geltenden Bestimmungen möglich ist. In den Kommissionsberatungen, die in der vergangenen Woche stattfanden, trat eine erfreuliche Uebereinstimmung aller Parteien darüber zu Tage, daß bei der Festsetzung der Hinterbliebenenrenten auch das Einkommen der Gefallenen zu berücksichtigen sei, um auf diese Weise viele Tausende vor der Gefahr einer Verelendung zu behüten.

Mitten in dem Loben des europäischen Krieges aber nähert sich im fernen Osten Japan stetig und ohne Ueberbückung seinem Ziele, der Herrschaft in China. Die militärisch schwache Republik hat sich dem Willen der Japs gefügt, hat das Ultimatum angenommen. Engländer aber und Amerikaner verurteilen China und sich selbst auf die Zukunft.

Vor Przemyll.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — So sehr sich auch die Russen Mühe geben, den Zusammenbruch in Westgalizien zu verschleiern, unser Vormarsch strahlt alle diese Versuche Lügen. Schon stehen unsere Vortruppen vor Przemyll am unteren San. Auf dem rechten Flügel aber, längs den Karpathen wird unsere Verfolgung in Richtung Dobromyl-Dolina fortgesetzt. Dobromyl liegt unmittelbar südlich von Przemyll, etwa 30 Kilometer von der Feste entfernt, in der Nähe der Kreuzung der Bahn Przemyll-Turka und Neu-Sandeb-Sambor-Dolina liegt etwa 90 Kilometer südlich von Dobromyl südlich des Struj, zugleich etwa 60—70 Kilometer westlich Stanislaw. Indem also die Karpathentruppen der Verbündeten sich nach Nordosten hin verschieben, stoßen sie in die Flanke der russischen Stellungen in Südost-Galizien,

die sich bis Südwestlich Stanislaw hin erstrecken. Hier an der Grenze Süd-Ostgaliziens und der Bukowina hatte in den letzten Tagen eine starke russische Gegenoffensive eingesetzt, die die österreichisch-ungarischen Truppen vorübergehend zum Zurückgehen nach Süden veranlaßte.

Bald dürfte sich die Front der Verbündeten in Süd-Ost-Galizien derartig gekräftigt haben, daß die russischen Gegenstöße von selbst zum Stehen kommen werden und der äußerste rechte Flügel des russischen Heeres vermag höchstens noch mit dem Rest der 3. und 8. Armee zusammen einen Widerstand zu organisieren, der in der Flanke gestützt auf Przemyll und die Sanlinie im weiteren Vorgehen der verbündeten Truppen nach Nord-Osten hin, in Richtung Lemberg, einen Riegel vorzuschieben vermag. Von Dobromyl bis zur galizischen Hauptstadt beträgt die Entfernung in Luftlinie wenig mehr als 100 Kilometer.

Zur linken aber der Weichsel sind die Russen nunmehr auf der ganzen Strecke bis zur Wilka hin, im Rückzuge. Die Gouvernements Stadt Kielce wurde von uns besetzt. Offenbar um unsere Kräfte im nördlichen Polen zu fassen haben die turkestanischen Regimenter mit großer Festigkeit unsere Stellungen westlich Prosznys angegriffen. Nach anfänglichen Teilerfolgen wurden sie unter schweren Verlusten zurückgetrieben. Nördlich des Struj aber dauern die Kämpfe im Raume von Szawle noch an. An der Dubissa, westlich von Kowno vermochten wir dem Gegner in einem glücklichen Nachtangriff Verluste beizubringen. Ob sich aus ihnen große Kämpfe entwickeln werden, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen die Kämpfe zwischen Lille und Arras immer noch alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Verließ auch der Donnerstag im Allgemeinen ruhiger als die vorhergehenden Tage, so ist doch schwerlich anzunehmen, daß der Feind bei dem höchst bescheidenen Teilerfolge seiner ersten Angriffsstöße sich beruhigen wird. Es handelt sich ganz zweifellos um einen Durchbruchversuch großen Stils, der uns noch recht viel zu schaffen machen wird. Doch brauchen wir auch an dem Enderfolg nicht zu verzweifeln. Die Franzosen schlochten, wie zu erwarten war, ihre Einzelerfolge gründlich aus. Um allen Legendenbildungen über die Menge unserer Verluste vorzubeugen, hat unsere Heeresleitung schon heute die Zahl unserer Opfer bekannt gegeben, welche die Verluste von Carentan uns brachten. Die französischen Angaben stellen sich danach als übertrieben heraus.

Bei Ypern versuchten die Engländer vergebens das verloren Gelände wieder zu gewinnen. Umgekehrt konnten wir auf der Straße, die von Ypern nach Menin an der Lys führt, bei Hooge neues Gelände gewinnen.

In den Dardanellenkämpfen hat sich die britische Armada wiederum eine empfindliche Schlappe geholt. Der englische Panzerkreuzer „Impuacable“ wurde von der asiatischen Seite aus derartig unter Feuer genommen, daß er aus dem Kampf ausscheiden mußte. Das englische Linienschiff „Goliath“ aber wurde von türkischen Seeestreitkräften angegriffen und zum Sinken gebracht, ob durch einen Torpedoschuß, wie Churchill im englischen Unterhause angab, erscheint nach den türkischen Angaben zum mindesten zweifelhaft.

Ellässischer Kriegsfrühling.

Strasbourg, im Mai 1915.

Offen. Vielleicht kommts von der Gegensätzlichkeit des Krieges, daß man dieses Jahr den ewigen Zauber der Ebene am Rhein und die Blütenpracht der Hügelketten des Schwarzwald und Bogenen härter als sonst empfindet, daß man meint, noch nie habe in solcher verdäunender Fülle der Himmel seinen Segen ausgegossen über das wohlbehütete Land. Es sind 25 Eisenbahnkilometer von Colmar nach Neufahr und 22 von Schleithaus bis nach Markkirch. Und etwa 20 Straßenkilometer von der Bahnlinie bis an den Fuß des Hartmannsweilerkopfes. Also nur wenige Wegstunden weiter westlich tobt der schrecklichste aller Kriege, und hier liegt das Land gesegnet wie ein Garten im Sonnenschein, verheißungsvoll und blütenreich.

Vor sechs und vier Wochen noch waren sie auf den Dörfern rings im Lande voll Sorgen und Kängsten, wer die Arbeit schaffen sollte, wo doch die Männer alle fehlen. Und es war keine eitle Sorge. Wer in die tatsächlichen Verhältnisse einen Einblick gewinnen konnte, der sah die Schwierigkeiten sich türmen, sah die allgemeinen, überall im Bauernland vorhandenen Schwierigkeiten vermehrt durch andere, die sich aus den militärischen Verhältnissen des Operations- und Etappengebiets ergaben. Reichlich Entgegenkommen wurde geleistet, gerade von Seiten der Landesverwaltung. Aber dem besten Willen waren doch durch die harten Notwendigkeiten oft gar zu enge Grenzen gezogen. Wer hineingesehen hat, hat sich selber manchmal gefragt, wie wohl durchzukommen sei.

Und nun ist doch geschafft. Es hat gehen müssen, was es ist gegangen, und es geht weiter. Wie es geschafft

wurde — davon kann man, wenns auch großartig klingt, nichts anderes sagen als dies: des Bauern ehrfürchtige Liebe zum angestammten Boden, die es nicht leiden kann, daß einem fruchtbaren Fleckchen keine Saat anvertraut würde, hat ihr Wunder gewirkt, hat die Kräfte verdoppelt. Aber nie zuvor haben die grünen Felder mit der sprossenden Frühlingsaat soviel erzählt von verheißender Pracht, auch ein Beweis für den seiner Kraft bewußten Geist, der sich nicht niederwerfen läßt, seinen der Feinde auch noch so viel.

Und jetzt gibt der Himmel seinen Segen drein. Es ist ein „Wachswetter“, wie schon lange nicht mehr. Weit ins Frühjahr herein war das Wetter kühl geblieben, hatte die Knospen zurückgehalten in der Wolle und vor Frostschaden bewahrt. Aber nun schon einige Wochen her wechselt Sonnenschein mit Regentagen in erfreulichster Weise. Reichlich sproßt das Futter, prächtig stehen die Wintersaaten, schon beginnt der Markt den jungen Aufwuchs an frischen Gemüsen zu verspüren, hoffnungsvoll sieht der Landmann dem Aufgehen der Frühlingssaaten zu. Die Obstbäume haben wunderbar geblüht, selbst die empfindlichen Mandeln, Pfirsiche und Aprikosen sind völlig wohlbehalten über ihre kritische Zeit hinausgekommen, nur die Äpfel stehen noch in vollem Flor. Und Steinobst wie Kernobst verspricht eine Ernte, die selbst den Rekordtrag des vorigen Kriegesherbstes noch überbieten wird. Auch der Winter, der hoffnungsfreudigste aller Bauern hofft trotz aller trüben Erfahrungen den letzten schlechten Weinjahre wieder. Er prüft das Holz der Reben und findet es in leidlichem Stande, obwohl es im vorigen Herbst und Sommer die übliche Pflege nur zum Teil bekam, und die Reben rüsten sich zum Blühen.

Verwaist sind freilich die Rastorte und Ziele der frohen Frühlingswanderfahrten sonstiger Jahre, wo man vom

Rande des Gebirges hinabsah auf den weiten Gottesgarten in der Ebene bis hinüber zum hellen Silberband des Rheins und zur blauen Schwarzwaldkette dahinter. Der Krieg, der die Berge im Banne hält, ist Wanderfahrten nicht gewogen und darfs nicht sein. Aber der Schwarzwald bietet Ersatz, der als vollwertig gelten darf, und die ellässische Ebene, die sonst so wenig besucht wurde, ist vielen ein unbekanntes Gebiet, das immer noch zugänglich sind als früher, dann haben sie es doch noch. Und solange die deutsche Kriegshungernot neben anderen auch noch solche Züge zeigt, ist sie noch einige Zeit zu ertragen. Es würde auch schwer sein, einen Menschen zu finden, der auf richtig Angst hätte, daß die Lebensmittelförderung nicht zureichen könnte. Dazu kommt die Arbeitsleistung bei der Frühlingsbestellung, die offen und ehrlich als Kraftprobe empfunden wird. Man hat Zutrauen zu sich selbst und zur Volkskraft im allgemeinen bekommen und sieht in diesem Gefühl allem, was die Zukunft bringen könnte, gelassen entgegen.

Das ist gerade in diesen Tagen der durch Italien erzeugten Spannung doppelt bemerkenswert. Wer die großen stürmischen Tage der letzten Juliwoche des vorigen Jahres erlebt hat, der kann den Unterschied mit Händen greifen. Man spricht von den Möglichkeiten, ist über die Frage, ob Krieg oder Friede sein wird, eher pessimistisch als optimistisch gestimmt — und wartet ruhig ab im Vertrauen auf das, was in den letzten 9½ Monaten draußen im Felde und daheim geleistet worden ist.

Und je länger, je mehr wird, was im Felde geleistet worden ist, auch vom Mann aus dem Volke wenigstens dem Umfang nach voll erfasst. Am Anfang war das nicht so sehr der Fall. Das Elend hatte sich ja stets in stark partikularistischer Absonderung gehalten und alles nur durch den Spalt der eigenen Haustür betrachtet. Es sah

Inserationsgebühren:
15 Bg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Bg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Bg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Rouisenstr. 73.

Telephon 414

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neu-gewonnene Front scheiterten unter schwersten Verlusten für den Feind. An der Straße Menin-Ypern gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Ypern griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Dorettohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wegnahme von Carency durch den Feind betrugen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsvorstoß des Feindes, aus dem nord-westlich Berru-au-Bac genommene Grabenstüd wieder zu entreißen, scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Hagenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubisze machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Bratschnj gelangten Teile des 1. turkmenischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Bortruppen der Armeen des Generalobersten von Mackensen stehen vor Przemyśl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend stehen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina-Dobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel) — Kielce andererseits fort.

Auch vor Kielce bis zur Pilica bei Znowobz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind im schnellen Abzug nach Osten.

Oberste Seeresleitung.

Die Lage in Italien.

Rom, 14. Mai. (T. U.) Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat Sonnino im Ministerium am 7. Mai die Entscheidung über den endgültigen Abbruch der Verhandlungen mit Österreich und einen Abbruch mit dem Dreierband gefordert, ist aber nach einer Meldung des Avanti in der Widerwartung geblieben. Die Folge war der Befehl, das Parlament zu vertagen und Giolitti nach Rom zu berufen. Die letzten italienischen Meldungen befestigen die Meinung, die Neutralität Italiens könne erhalten bleiben. Man hat damit zu rechnen, daß die Mehrheit des Parlaments für die Annahme der weitgehendsten österreichischen Zugeständnisse sei.

Lugano, 14. Mai. (T. U.) Die Sozialisten ventilierten die Ansicht, beim Könige eine Audienz zu erbitten und den König persönlich über das Friedensbegehren des Volkes aufzuklären. Der Sozialist Enrico Ferri war bereits beim

ist (für Leute, versteht sich, die mit Pässen und Ausweisen wohl versehen sind) und sich freut, seine schlichten, zarten Reize denen zu zeigen, die sonst nur von der Höhe des Obelisberges oder der Hohlkönigsburg aufs Land hinunterzuschauen begehren.

Auch für die Zeit, bis all die Blüten Früchte tragen, werden wir das Leben fristen können. Eine brave Bauersfrau allerdings hat mir kürzlich ganz ernsthaft festgestellt, daß uns der Krieg ganz kräftig Einfachheit lehrt. „Jetzt lernen die Leute doch wieder mit einem einfachen Stück Fleisch, Gemüse und Kartoffeln und einem Glas Wein zu Mittag zufrieden zu sein“, sprach sie. Ich weiß nun zwar nicht, ob sie früher viel mehr hatten, als das, bezweifle es sogar. Aber wenn sie jetzt zufriedener damit auch im Kriege zunächst nur auf seine Grenzen, und der Gang der Ereignisse hatte das befördert. Es sah Lothringen hatte und hat den Krieg im eigenen Land. Und vor der Sorge um die unmittelbar bedrohte Heimat trat Belgien und England und der Krieg im Osten zurück. Dann aber kämpften Elsässer in Flandern und in Polen. Und mit den kämpfenden Soldaten, den Söhnen, Brüdern und Freunden zogen die Herzen der Dahingeliebenen von einem Kriegsschauplatz zum anderen, immer weiter in die Ferne, und lernten begreifen, daß die Heimat nicht nur am Hartmannswinklerkopf und am Donon verteidigt wird, sondern auch im Osten, dessen Gefilde allerdings manche Phantasie mit allen Attributen der Unwirklichkeit ausgestattet haben mag.

Denn was war vorher der Osten in der Vorstellung des Elsaß? Wahrscheinlich ebenso fremd, wie das Elsaß dem Osten. Die letzten unmittelbaren Verbindungsadern waren bisher 100 Jahre alt; sie stammten aus der Zeit als die Elsaßer mit dem alten Napoleon gegen Rußland zogen. Und jetzt kämpfen die Urenkel der Napoleon-Soldaten wieder in Polen gegen Rußland, aber mit anderen Empfindungen im Herzen, als sie Ermann-Chatrion an ihrem Rekruten von 1813 geschildert haben. Jetzt wird in Polen die Heimat am Rhein verteidigt. Und die Heimat reicht jetzt bis hinein nach Polen. Der Blick und das Verständnis weiten sich in demselben Maße, wie das Herz hinter den von einem Kriegsschauplatz zum andern ziehenden Verwandten und Freunden her, immer weitere Räume umfassen muß.

Könige in Rom. Bisher sind 350 Deputierte in Rom eingetroffen. Geheime Kräfte, deren Identität für den Kenner der Verhältnisse aber nichts weniger als ein Geheimnis ist, waren inzwischen im ganzen Lande in fieberhafter Bewegung, um eine Volksstimmung zu schaffen, die der Regierung eine scheinbare Basis für Entschlüsse im Kriegssinne bieten soll. Der englische Botschafter Sir Rennell Rodd brachte den ganzen Tag auf der Konsula zu und hielt Sonnino förmlich unter Sequester, während die bekannten Entente-Agenten die Presse mit verzweifelter Energie bearbeiteten. Die Ententeleute und ihre Freunde wissen, nach dem gegen alles Erwarten im letzten Augenblick eine starke neutralistische Bewegung erwacht ist, daß es von den nächsten Tagen abhängt, ob Italien gegen uns marschieren wird oder nicht. Um Italien mitzureißen und die neutralistische Bewegung zu überrennen, bedarf es aber eines förmlichen Bürgerkrieges. Allerdings würden sich die Interventionisten keinen Augenblick scheuen, des äußeren Krieges wegen den Bürgerkrieg zu entfesseln, vorausgesetzt, daß ihnen Giolitti keinen Strich durch die Rechnung macht.

Von der Schweizer Grenze, 14. Mai. (Priv.-Telegr. d. Zentr. Ztg.) Die „Basler Nachrichten“ bemerken in einem Leitartikel über die italienische Ministerkrise: Wir glauben nicht, daß durch die Demission Salandras schon über Krieg und Frieden entschieden ist. Sondern jetzt wird erst recht eine Woche der intensivsten Unterhandlungen beginnen. Es ist ein Fluch der bisherigen italienischen Politik, daß ihr die Rückkehr zum absoluten Neutralitätswillen so schwer gemacht ist. Wir würden diese Rückkehr noch immer als das Ersprießlichste für Italien betrachten. Mit intakter Heere und intakter Flotte würde es zurzeit des großen Friedenskongresses sicher so dastehen, daß seine Mittelmeerstellung, die viel wichtiger ist als alle kleinen Territorialeinbußen des Irredentismus, nur gewinnen könnte. Wir Schweizer wissen, daß eine feste und klare Neutralitätspolitik durchführbar und segensreich ist, aber für Italien ist die große Frage, ob es dazu nicht zu spät ist.

Rom, 14. Mai. (Priv.-Telegr. d. Zentr. Ztg.) Als die Ministerkrise gestern Abend spät bekannt wurde, steigerte sich die Erregung, die schon tagsüber in der Stadt geherrscht hatte, zu exaltierten Ausbrüchen der Parteileidenschaft und des Fremdenhasses. Die heutigen Morgenblätter spiegeln diese Aufregung wider. „Messaggero“ schlägt einen heftigen Angriff auf Giolitti und den Fürsten Bülow mit dem Ruf: „Krieg oder Revolution!“ und fordert den König auf, dem angeblichen Verrat des Landes zu folgen.

Mailand, 14. Mai. (Priv.-Telegr. d. Zentr. Ztg.) Größeren Umfang nahmen die Zusammenstöße zwischen beiden Parteien in Bologna an, wo die Polizei die erregten Gegner gewaltsam trennen mußte. Der sozialistische Abgeordnete Mazzoni wurde auf der Straße mißhandelt. In Genua warf die Menge die Fensterscheiben einer deutschen Bierwirtschaft ein, nachdem sie feindliche Kundgebungen vor dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen, undliche vor dem belgischen Konsulate veranstaltet hatte.

Paris, 14. Mai. (Priv.-Telegr. d. Zentr. Ztg.) Havas berichtet nach römischen Blättern, daß die Botschafter Fürst von Bülow und Freiherr von Nacchio in offizieller Form die Angebote Österreich-Ungarns überreicht hätten.

Berlin, 15. Mai. (Priv.-Telegr.) Wie die „Köln. Volkszeitung“ aus Lugano meldet, soll laut „Tägl. Rundschau“ Salandra dem König Giolitti als Nachfolger bezeichnet haben. Aus Mailand melden die Blätter Aufstände mit Toten und Verwundeten.

Berlin, 15. Mai. (Priv.-Telegr.) Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge bedauert Salandra in einem Telegramm an den Präsidenten von Mailand, daß dort italienisches Blut vergossen wurde und er sich, die Ruhe zu bewahren.

Berlin, 15. Mai. (T. U.) Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Genf: Aus zuverlässiger Quelle erfährt unser Korrespondent, daß ein Eingreifen Italiens in den Krieg völlig zweifelhaft geworden ist. Giolittis Anhang nimmt täglich zu, während zugleich die Erbitterung gegen Salandra wächst. Diesem wird ungeschickte Politik vorgeworfen, weil er eine umfangreiche Propaganda für den Krieg zu ließe, statt sie von Anfang an energisch zu unterdrücken.

Lugano, 15. Mai. (T. U.) Die Demission des Kabinetts erfolgte, weil es in zwei Parteien gespalten war. Sonnino, Cusani, Martini, der Kriegsminister und der Marineminister wollten den Krieg, die übrigen Minister den Frieden. Salandra selbst war unentschieden. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß der König die Neubildung des Kabinetts wiederum Salandra anvertraut. Der Rücktritt des Kabinetts wirkte wie ein Blitz auf heiterem Himmel. Die Kriegsparteien waren fassungslos, während das Volk aufatmet.

Lugano, 15. Mai. (T. U.) In Rom und Mailand haben vorgestern neue Tumulte stattgefunden. In Rom wurden eine Anzahl friedensfreundlicher Deputierter in den Straßen angefallen und mißhandelt. Firmenschilder und Schaufenster deutscher Geschäfte, wie die Gambinus-halle usw. zerstört. Auch die Räume der Popolo Roman wurden gestürmt und verwüstet. D'Annunzio hielt in Rom vor einer großen Menschenmenge wieder eine Rede, in der er sagte, die Zeit der Worte sei vorbei, die Zeit der römischen Taten sei gekommen. D'Annunzio schloß mit den Worten: Das Vaterland ist verloren, wenn wir nicht noch heute zu den Waffen greifen. Auf! Durchstreift die Straßen Roms! Züchtigt alle Verräter des Vaterlandes. Schwört es mir! Begeistert erhob die Menge die Hände zum Schwur und verprügelte alle notorischen Friedensfreunde, die ihnen in den Weg kamen.

Rom, 14. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einer Besprechung der Krise fordert die „Tribuna“ jedermann auf, das edle Opfer der Mäßigung zu bringen, und alles Festige und Maßlose im Ausdruck der Meinungen zurückdrängen, damit eine vernünftige Erwägung der Lage ermöglicht und die moralische Einheit des Landes nicht gefährdet werde, die auch im heftigsten Streit der Meinungen um der Sicherheit, Größe und Zukunft des Vaterlandes willen, aufrechterhalten bleiben müsse.

Unter dem Druck englischer Pöbelherrschaft.

Die englische Regierung hat sich der Sache nach auf der Seite des englischen Pöbels gestellt! Sie sucht den Anwalt der Straße den Stempel einer aus sittlicher Erregung geborenen Vergeltungsaktion des englischen Pöbels gegen die angeblichen deutschen barbarischen Kriegstaten aufzudrücken. Damit hat sie einen Mangel an gutem Willen oder aber ihre Unfähigkeit eingestanden der Pöbelherrschaft durch Gewaltmaßnahmen zu begegnen. Wie schämend diese Haltung der Regierung für ein stolzes, selbstbewusstes Land ist, kann eine Regierung schwerlich finden, der jedes Mittel recht und billig erscheint, das zu einer Verheerung gegen den Feind und zu einer Verfeinerung seines moralischen Ansehens in der Welt beim eigenen Volke führt. So dürfen uns die überaus zügigen Strafen, die man über die Unruhestifter verhängt, nicht weiter Wunder nehmen. Geldstrafen und Ermahnungen zu künftigem geselligen Verhalten hält man für genügend, eine einer Pöbelresolution gleichkommende Anarchie einzudämmen. Jedoch gibt Asquith selbst direkt zu, daß diese Mittel nicht genügen. Darum sieht der erste Minister des sich allgewaltig gebenden Englands keinen anderen Ausweg, als die Entfernung des Objekts der „gerechten Volkserregung“ aus der Reichweite des Pöbels. Etwa 40 000 auf freiem Fuße befindliche Ausländer sollen ihrer Freiheit beraubt und interniert werden, was die Regierung nur dieses als einziges wirksames Mittel zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Erwägung ziehen will. Die Regierung konnte sich schwerlich ein größeres Armeezugnis, verbunden mit einer niederwürdigenden Haltung, ausstellen, als diese Art von Belämpfung des Straßenabschaumes darstellt.

Zu den Plünderungen in London schreibt das „Berliner Tageblatt“: Im „Daily Telegraph“ wird die Photographie einer Plünderungsszene in Popla (London) abgebildet. Man sieht auf dem Bilde eine aufgeregte Menge vor dem Zigarrengeschäft A. Schönefeld stehen. Zwei Polizisten schauen ruhig zu. Eine bedeutende Anzahl geraubter Waren werden unbehelligt auf Wagen durch die Christ Street fortgeführt. Ganze Wagenladungen mit geraubten Möbeln werden durch die Straßen von London gefahren. Unter den Besitzern der geplünderten Bäderläden waren naturalisierte Deutsche, oder solche, die von Deutschen stammen und im verflochtenen Jahrhundert naturalisiert worden waren. Ein Bäcker, dessen Geschäft völlig nichtet wurde, hatte dort schon 32 Jahre gewohnt.

Bei Besprechung der Deutschenheute in London schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Der Umstand ist bemerkenswert, daß die Ausschreitungen im englischen Parlament nicht nur keine Mißbilligung, sondern eine Förderung durch die Hauptheer finden. Was soll man ferner dazu sagen, heißt es in der „Germania“, daß sogar englische Soldaten an den Ausschreitungen und Plünderungen sich beteiligten, als ob sie echt russische Kosaken wären. Und was tut die englische Regierung? Statt den Ausschreitungen vorzubeugen, oder ihnen mit allen Mitteln entgegenzutreten und die Schuldigen zur strengen Rechenschaft zu ziehen, will sie die Deutschen in England dafür büßen lassen, indem sie alle erwachsenen Männer interniert und die Frauen mit Kindern nach Deutschland abschieben läßt. Der konservativste Führer hat sich damit einverstanden erklärt. Das sind ja schon dafür, welchen Tiefstand die englische Kultur in Regierung, Volk und Presse bereits erreicht hat.

Allerlei Meldungen.

Der amtliche Bericht über den Untergang der „Lusitania“.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2 Uhr 22 Min. mittags an der Südküste Irlands bei schönem, klarem Wetter. Um 3 Uhr 10 Min. gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die Explosion muß auf die Entzündung der im Schiff befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
(gez.) Behndt.

Der König von Württemberg an der Ostfront.

Stuttgart, 14. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der König von Württemberg reiste gestern Nachmittag, wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, in Begleitung des Generaladjutanten, der Flügeladjutanten Generalmajor v. Vieber und Major von Kom, des Ersten Leibarztes Obermedizinalrat Dr. von Guzmann sowie des Staatsministers des Kriegswesens mit seinem Adjutanten nach dem östlichen Kriegsschauplatz ab. Auf der Heimreise wird der König voraussichtlich der Herrschaft Karlsruh in Schlesien einen kurzen Besuch abstatten und in etwa acht Tagen wieder hierher zurückkehren.

Aus dem Hofenbandorden.

London, 14. Mai. (Priv.-Telegr. d. Zentr. Ztg.) Reuters meldet: Folgende Namen sind von der Liste des Hofenbandordens gestrichen worden: Der Kaiser von Österreich, der deutsche Kaiser, der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und der Herzog von Cumberland.

Zeitungsverbot.

Berlin, 15. Mai. (Priv.-Telegr.) Wegen des Erscheinens eines „Der Pöbel und Italien“ überschriebenen Artikels in der „Post“, wurde die Ausgabe der letzteren bis auf weiteres verboten.

Oester.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 14. Mai. (M. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Mai 1915 mittags. Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort, er greift auch auf die Abschnitte des bisherigen Pilica-Front über. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgten die verbündeten Armeen Woytsch und Dankl den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil-Stari Sambor vor den Spitzen der Armee Borovic und Böhm-Ermolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil-Stari Sambor unter Nachhützkämpfen erreicht.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich auch die verbündeten Truppen der Armee Linzingen angeschlossen, die über Turka und Stole vorgehen.

Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Obozyn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Mai 1915.

* **Unsere Volksernährung.** Die Budgetkommission des Reichstages besprach gestern die Frage der Volksernährung. Der Berichterstatter stellte fest, daß wir bezüglich der Ernährungsfrage „über den Berg“ seien. Es handele sich jetzt um das neue Erntejahr. Der Redner wünschte Vorschriften betreffs der Streckung des Getreides, einem Höchstpreise für Getreide, die Weiterverwendung der Brotkrumen. Eine grundlegende Aenderung sei erwünscht bezüglich der Organisation. Der ganze Verkehr mit Getreide müsse dezentralisiert werden. Man möge dabei die Mitarbeit der Kommunen in Anspruch nehmen und einen Ausgleich in den Kommunalverbänden vornehmen lassen unter einer Zentralausgleichsstelle. Staatssekretär Dr. Delbrück stimmte dem persönlich zu. Der Bundesrat habe jedoch zu diesen Fragen noch keine Stellung genommen. Zu den meisten Äußerungen des Berichterstatters meinte er aber, daß eine Neuorganisation mit denselben Kinderkrankheiten zu kämpfen haben werde, wie die jetzt bestehenden Organisationen, welche diese Schwierigkeiten inzwischen überwunden hätten. Die Streckungsvorschriften seien nach seiner Meinung aufrecht zu erhalten. Die Beschlagnahme und die Kontrolle des Konsums seien auch für das nächste Jahr nötig. Maßnahmen zur Kontrolle der Selbstversorgung der Gemeinden erschienen notwendig. Für stark arbeitende Personen seien höhere Portionen beabsichtigt. Bezüglich der Beschlagnahme des Brotgetreides, von Hafer und Gerste (hier evtl. ein Handelsmonopol) sprach sich der Staatssekretär zustimmend aus. Am wichtigsten sei die Regelung der Kleinfische. Redner empfahl die Beibehaltung der bestehenden Organisationen unter der Oberleitung des Reichsamtes des Innern. Die bestehende Kriegsorganisation könne auch mit Friedensschluß ihre Tätigkeit nicht gleich einstellen; eine Uebergangszeit sei unbedingt nötig. Der Staatssekretär erklärte zum Schluß, daß unser Brotgetreide für das laufende Jahr nicht nur ausreichend sei, sondern daß sich eine größere Reserve ergebe, als angenommen wurde, und selbst besondere Zufälligkeiten wie Lagerbrände, Entederzögerung usw. uns nicht in Verlegenheit bringen könnten. Bezüglich der Kartoffeln hätten alle Zahlen getrogen; der Vorrat sei ein großer. Von einer Kartoffelnot werde in diesem Jahre keine Rede sein können. Die Schweinezucht sollte nicht weiter eingeschränkt werden. Die Herstellung von Dauerware sei nicht weiterempfohlen worden. Von einem anderen Vertreter der Regierung wurde erklärt, der Gesamtbestand der Nahrungsmittelversorgung sei erfreulich günstig.

* **Den Tagesbericht der Obersten Heeresleitung** am morgigen Sonntag, werden die beiden hiesigen Zeitungen am Montag vormittag durch Anschlag veröffentlichen.

* **Das Kaiser-Wilhelm-Bad** wird vom Montag, den 17. ds. Mts., ab geöffnet sein: an Wochentagen von 7—1 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachmittags; an Sonntagen, vormittags von 8—12 Uhr.

* **Aus dem Theaterbau.** Als dritte Vorstellung der Frühjahrszeit wird am Dienstag das berühmte, effektvolle Drama „Der Strom“ von Max Halbe gegeben. Das Stück gehört zu den besten Arbeiten des Dichters und

zwingt den Hörer unmittelbar in seinen Bann. Spielleiter ist Herr Bruno Eichgrün.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 2 Portmonnais mit Inhalt, 1 Trauring, 1 Geldbeutel, 1 schwarze Brosche, 1 Armband, 1 Brosche, 1 Geldbeutel mit Inhalt. Zugelassen: 1 Dadel, 1 Kattenpintfcher. Verloren: 1 Zweier mit Scheide, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 2 Damenhandtaschen mit Inhalt, 1 Damenregenschirm, 1 silb. Cigarettenetui, 1 Perlenkette. Entlaufen: 1 brauner Dadel.

* **Wasserschäße im Taunus.** Im Anschluß an einen Vortrag, den Regierungsbaumeister a. D. Stadtv. Rudolf Lion über neue Wassererschließungsanlagen im vorderen Taunus hielt, erfolgte am Samstag eine Besichtigung einiger dieser Anlagen durch den Architekten- und Ingenieurverein. Hierbei zeigte sich, daß die allgemeine Annahme, der Taunus sei ein wasserarmes Gebirge, keineswegs zutrifft. Wie die neueren Anlagen dieser Art beweisen, ist es durch bergmännische Erschließung auch im vorderen Taunus durchaus möglich, das in den Tiefen vorhandene Quellwasser nutzbar zu machen. In ganz besonderem Maße gilt dies für den im Traisbornthalen hart am Weg nach Falkenstein in den Altönig vorgetriebenen Stollen, der die Wasserversorgung für das Gesehungsheim Hohenwald des Heilgeist-Hospitals übernehmen soll. Die in der Hauptsache aus den Quarzspalten zutage tretende Wassermenge ist so groß, daß über den eigentlichen Zweck der Anlage hinaus nicht nur mehrere Gemeinden im Taunusvorgebände mit Trinkwasser versorgt werden können, sondern daß auch durch Ausnützung des Gefälles die elektrische Energie für das Gesehungsheim gewonnen werden wird. Die Stollenanlage, die etwa einen Kilometer in den Altönig vorgetrieben ist, hat überdies interessante geologische Aufschlüsse über die Struktur des hohen Taunus geliefert. Innerhalb der erschlossenen Schichten wurden neben schönen Quarzvorkommen rote und weiße Tonsschichten, eisen- und manganhaltige Erze und Basaltgänge angeknüpft. Der Wasserstollen ist soweit fertiggestellt, daß demnächst die Stauvorrichtung eingebaut werden kann, die zum Ausgleich des Wasservorrats dienen soll. Insofern ist die Besichtigung, bei welcher der Stollen noch in seiner ganzen Ausdehnung gangbar war, für die teilnehmenden Fachleute von außerordentlichem Interesse gewesen. (Zftr. 3tg.)

Aus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M.** 14. Mai. Der ehemalige evangel. Pfarrer Theodor Wangemann, vor dem die kirchlichen Behörden schon wiederholt warnten und der u. a. durch seine wenig einwandfreie Sammeltätigkeit für ein bürgerliches Knabenheim bekannt geworden ist, wurde von dem hiesigen Schöffengericht wegen unberechtigten Tragens einer Offiziersuniform zu vier Wochen Haft verurteilt. Gegen Wangemann schwebt außerdem noch ein Verfahren wegen fittlicher Verfehlungen jungen Leuten gegenüber.

† **Frankfurt a. M.** 14. Mai. Auf offener Straße erschoss sich in der vergangenen Nacht der 25jährige Arbeiter Witterdorf aus dem Vorort Eschersheim mit einem Revolver.

† **Offenbach a. M.** 14. Mai. Im elterlichen Hause versuchte sich ein junges Mädchen mit Leuchtgas zu vergiften. Die Lebensmilde wurde wohl rechtzeitig entdeckt, doch ist ihr Zustand nahezu hoffnungslos.

† **Griesheim a. M.** 14. Mai. Am Himmelfahrtstag erhängte sich in seiner Wohnung der Schuhmachermeister Kammerer. Ein unheilbares Leiden hat den Mann in den Tod getrieben.

† **Bracht, 14. Mai.** Die hier angestellte Hebamme, eine noch junge Frau, erhängte sich, nachdem sie kurz zuvor einer Wöchnerin Beistand geleistet hatte. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt. Der Mann der Lebensmilde, die ein drei Monate altes Kind hinterläßt, steht im Felde.

U.-L. 2.

Klein und Groß und Did und Dünn,
Jog heut stramm zur Ruß'ung hin;
Dies zu schauen war schon wert
Daß man ach dazu gehört!
Gänsebrust und wider Bauch,
Andere mit Plattfuß' auch;
Mancher haarig wie ein Aff',
Doch die Haltung fest und straff!
Trotzdem keiner war Soldat
Wußt er doch schon steh'n Parat;
Jeder war sich stolz bewußt:
Krieger sein, o welche Lust!

Vaterland kannst ruhig sein,
Denn wir rüden balde ein;
Ist der Krieg nicht dann vorbei,
Nacht ihn aus der U.-L. *) zwei!

Paul Gräner.

*) U.-L. (ungedienter Landsturm).

Veranaltungen

der Kur- und Badeverwaltung in der Zeit vom 16.—22. Mai.

Täglich Morgenmusik an den Quellen. Beginn um 8 Uhr.

Sonntag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8—10 Uhr.

Montag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8—10 Uhr.

Dienstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: „Der Strom“. Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8 bis 10 Uhr. Richard Wagner-Abend.

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8—10 Uhr.

Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8—10 Uhr.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: „Die Orientreise“. Schwank in 3 Akten von Blumenfeld und Kadelburg.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Sonntag, den 16. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|------------------------------------|------------|
| 1. Choral Nun danket alle Gott. | |
| 2. Volldampf voraus. Marsch. | Fall. |
| 3. Ouverture Leichte Cavallerie. | Suppe. |
| 4. Agnus Dei a. d. G-dur Messe. | Mozart. |
| 5. Laura-Walzer aus Balletstudent. | Millöcker. |
| 6. Glühwürmchen. Idyll. | Lincke. |

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung Herr Kapellmeister I. Schulz.

- | | |
|---|----------|
| 1. Unter deutscher Flagge. Marsch. | Andre' |
| 2. Fest-Ouverture comp. von Friedrich dem Großen. | |
| 3. Turleibchen. | Behr. |
| 4. Fürs Herz und Gemüt. Potpourri. | Komzak. |
| 5. Dorfschwalben aus Oesterreich. Walzer. | Strauss. |
| 6. Einleitung des III. Akts und Brautchor a. Lohengrin. | Wagner. |
| 7. Orientalischer Zug. | Blon. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Ouverture z. Isabella. | Suppe. |
| 2. Ständchen. | Schubert. |
| 3. Ein Rätsel ist das Frauenherz. Konzert-scene a. Frauenherz. | Strauss. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Der Trompeter von Säckingen. | Nessler. |
| 5. Ouverture z. Oper Wenn ich König wäre. | Adam. |
| 6. O schöner Mai! Walzer. | Strauss. |
| 7. Königsgebet a. d. Oper Lohengrin. | Wagner. |
| 8. Potpourri a. d. Operette Das Fürstenkind. | Lehar. |

Montag, den 17. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Choral Lobe den Herrn, den mächtigen König. | |
| 2. Immer mobil. Marsch. | Blon. |
| 3. Lustspiel-Ouverture. | Keler-Bala. |
| 4. Lob der Frauen. Mazurka. | Strauss. |
| 5. II. Scene des III. Akts aus Lohengrin. | Wagner. |
| 6. Trau eigen. | Ellenberg. |

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Mit Standarten. Marsch. | Blon. |
| 2. Ouverture zu Rosamunde. | Schubert. |
| 3. Gondollera. | Ries. |
| 4. Fantasie über deutsche Lieder. | E. Strauss. |
| 5. Martin-Walzer aus Obersteiger. | Zeller. |
| 6. Zwischenakt und Hymnus a. d. Stimmungs Bildern. | Fleitz. |
| 7. Hamburger Gavotte. | Czibulka. |

Abends 8 Uhr

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture a. d. Oper Der Geist des Wajewoden. | Großmann. |
| 2. An der Wiege. | Moskowski. |
| 3. Balletscene. | Wittkowski. |
| 4. Fantasie a. d. Op. Hoffmanns Erzählungen. | Offenbach. |
| 5. Ouverture z. Oper Raimund. | Thomas. |
| 6. Walzer aus tapfere Soldat. | O. Strauss. |
| 7. Abendruhe. | Löschhorn. |
| 8. Potpourri a. d. Opette. Das Veilchenmüdel. | Helmesberger. |

Amtliches.

Bekanntmachung

über das Außerkräfttreten der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) und der Bekanntmachung betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 109). Vom 6. Mai 1915.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 45) und des Artikel 2 der Verordnung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 109) bestimme ich:

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915 und die Verordnung, betreffend Aenderung dieser Verordnung, vom 25. Februar 1915 treten am 8. Mai außer Kraft.

Berlin, den 6. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Mai 1915.

Wird veröffentlicht.

Der königliche Landrat.

J. S.:

v. Bernus.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung

findet:

- für Homburg am 17. Mai, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr,
- für Riedorf an demselben Tage von 2—6 Uhr Nachmittags statt.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Mai 1915.

Die Stadtkasse:

Schulze.

Brandt.

Gingefangen

wurde am 12. Mai 1915 1 Boxerhund, am 15. Mai 1915 1 gelb und weißer Schoßhund

und am 15. Mai 1915 1 braun u. schwarzer Pommerhund.

Die Eigentümer können dieselben gegen Erstattung der Fanggebühr von 3 M., den Infektionskosten und 25 Pf. Futtergeld pro Tag bei dem Hundefänger Ph. Müller in Empfang nehmen, andernfalls die Tötung der Hunde nach 3 Tagen angeordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 15. Mai 1915.

Der Magistrat.

(Steuerverwaltung.)

Arbeiter

gesucht.

Bier & Henning,
Seifenfabrik.

Christl. Versammlung. Elisabethenstr. 9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder 8—12 Uhr, Sonntag Abend 8½—9½ Uhr, öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends 8½—9½ Uhr Gebetsstunde.

Elektrisches Licht 1 Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom **Petroleum** unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk.

Höhestrasse 40.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 18. Mai 1915, Abends 8 Uhr

Der Strom

Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

In Szene gesetzt von Herrn **Bruno Eichgrün**.

Personen:

Die Philippine Doorn	Franziska Hesse.
Peter Doorn, Gutsbesitzer und Deichhauptmann	Bruno Eichgrün.
Heinrich Doorn, Strombaumeister	Martin Wieberg
Jakob Doorn	Gustav May.
Renate, Peters Frau	Marianne Reick.
Reinhold Ulrich	Wilhelm Hellmuth.
Hanne, Dienstmädchen	Ruth Steinegg

Die Handlung spielt an der Weichsel, der erste Aufzug an einem Februarsonntag, die beiden anderen, zehn Tage darauf am Nachmittag und Abend.

Größere Pause nach dem 2. Aufzug.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 M., III. Rang reserviert — 70 M., Gallerie 30 Pf.

Kassenöffnung 7 1/2 — Anfang 8 — Ende gegen 10 Uhr.



Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung

im „Frankfurter Hof“.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.



„Künstliche Höhen-Sonne“

Natürliches Heilverfahren. Ersatz für Höhenkuren. Stoffwechselsteigerung, Blutdruckherabsetzung. Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Trink- und Badekuren. Ueber raschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.

Aerztl. Leitg.:
Dr. med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie
Telef. 10. Lange Meile 5.

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeseh. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.

Andenstraße 9.

Wohnung.

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Euring, (Kirdorf.)

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Leber, Löwenstraße 7.

Verantwortlich: der Redakteur E. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schöbels.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin Tante und Nichte,

Anna Sahn

geb. Meister

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 24 Jahren, wohl-vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten heute Nacht um 2 Uhr zu sich abzurufen.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Joseph Sahn und Kinder,
Adam Meister, Ober-Postschaffner und Familie.
Ignatz Sahn, Wäschereibesitzer.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 17. Mai, nachmittags 6 Uhr von der Kapelle des katholischen Friedhofs aus.

Ein Segen für die Landwirtschaft
ist Böllers Heilich-Pulver.



Radikale Vernichtung des Hederichs!

Ich garantiere für Erfolg
bei Anwendung nach Gebrauchsanweisung,
auch dafür, daß dem Getreide kein Schaden
zugefügt wird. 50 kg. genügen per
Morgen.

Ein Versuch wird Sie überraschen
Alleinverkauf:

Julius Strauss,
Bad Homburg.

Luftkurhotel Teichmühle i. G.

Wollen Sie ihren Nerven Erholung gönnen?
Wollen Sie einen guten Kaffee trinken?
Wollen Sie gut und aufmerksam bedient werden?
Dann besuchen Sie das Luftkurhotel Teich-
mühle, Köppern, Taunus. Telefon: Bad
Homburg 699.

1—200

Nadelholzwellen

zu kaufen gesucht.

Bier & Henning,
Seifenfabrik.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Graudi, den 16. Mai 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Benzel.

(Psalm 42.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Herr Pfarrer Benzel.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Familienausflug

des Jünglingsvereins nach Oberhain. Treff-

punkt Anfang der großen Allee.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(Matth. 5, 10.)

Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr 30

Min. Gemeinschaftsstunde. Kirchensaal 3.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr

10 Min:

Kriegsgebetstunde mit Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag Graudi, den 16. Mai 1915

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr

30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria Himmels-
fahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 16. Mai, morgens 6 Uhr:

hl. Messe für Nikolaus Dingel; — 8 Uhr:

Kindergottesdienst mit Predigt. (hl. Messe

für Verstorbenen); — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit

Predigt. — 11 1/2 Uhr: heil. Messe für Mag-

dalene Nonne; — Nachmittags 2 Uhr:

sakramentalische Bruderschaftsandacht; —

Abends 8 Uhr: Maiandacht.

Montag, den 17. Mai, morgens 6 1/2 Uhr:

gestiftete hl. Messe für Magdalene Adam; —

7 Uhr: Schulgottesdienst gestiftete hl. Messe

für Maria Cecilia Wehrheim.

Dienstag, den 18. Mai, morgens 6 1/2 Uhr:

hl. Messe für Sidonia Maibach.

Mittwoch, den 19. Mai, morgens 6 1/2 Uhr:

gestiftete hl. Messe für Franz Feide.

Donnerstag, den 20. Mai, morgens 6 1/2

Uhr; hl. Messe nach Meinung; — 7 Uhr:

Schulgottesdienst (gestiftete hl. Messe für

Sabine Dreßler geb. Köhn.

Freitag, den 21. Mai, morgens 6 1/2 Uhr:

hl. Messe für Frau Maria Genter.

Samstag, den 22. Mai, morgens 6 Uhr:

Taufwasserweihe; danach hl. Messe für

Elisabeth Hellmuth.

An den Wochentagen jeden Abend Mai-Andacht verbunden mit der Noveneandacht zur Vorbereitung auf das hl. Pfingstfest.

Am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr: Ver-

sammlung des Dienstbotenvereins; abends

nach der Andacht: des Jünglingsvereins.

Am Montag abends 9 Uhr: Versammlung

des Gesellenvereins.

Die Kollekte am Pfingstsonntag ist für den

hl. Vater bestimmt.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der Täufer

Bad Homburg (Kirdorf).

Sonntag, den 16. Mai.

Frühmesse um 7 Uhr.

Hochamt mit Predigt um 9 Uhr.

1 1/2 Uhr: Nachmittagsandacht.

Montag:

6 Uhr früh Schulgottesdienst.

Um 7 Uhr 2. hl. Messe.

Samstag in der Kapelle des katholischen

Schwefelhäufes.

Abends 8 Uhr Kriegsgebetstunde.

1916). Im Falle der Verweigerung kann die Befreiung unbefristet
der dadurch verursachten Strafe durch Anordnung unmittelbaren Zwanges
bewirkt werden. § 10 der Bekanntmachung vom 12. Februar, § 14